

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

35. Jahrgang

Berlin, den 7. März 1968

Nummer 10

Die Wirtschaft Mitteldeutschlands im Jahre 1967

Das wirtschaftliche Wachstum Mitteldeutschlands ist auch im vergangenen Jahr beträchtlich gewesen: Der Zuwachs des „produzierten Nationaleinkommens“ (Nettosozialprodukt ohne Dienstleistungen) betrug real 5 vH und entsprach damit dem geplanten Produktionsanstieg.

Dieses Ergebnis erscheint vor allem deshalb befriedigend, weil es trotz der Unsicherheiten erreicht wurde, die von der dritten und letzten Etappe der Industriepreisreform am 1. Januar 1967 ausgingen. Auswirkungen auf Preisniveau und Preisstruktur, auf Kosten und Gewinne waren zwar im Rahmen des NÖS erwünscht; man erhoffte sich hiervon ökonomische Impulse für einen besseren Leistungsstand. Ihr Ausmaß — teilweise auch ihre Richtung — war jedoch kaum vorherzusehen. Angesichts der tiefgreifenden Umstellungen mußte überdies mit administrativen Schwierigkeiten gerechnet werden. Zweifellos sind solche Wirkungen eingetreten und haben das Produktionsergebnis des Jahres 1967 zu einem Teil auch schon günstig beeinflusst. So konnte z. B. der Anteil der Materialkosten an den Selbstkosten der volkseigenen Industriebetriebe um 1,5 vH und der spezifische Verbrauch an Primärenergie um 5 vH gesenkt werden.

Weit stärker wird sich der vorläufige Abschluß der Industriepreisreform aber auf die Produktion der kommenden Jahre auswirken. Nunmehr ist sichtbar geworden, daß eine Vielzahl von Erzeugnissen mit überhöhten Kosten produziert und dadurch die Rentabilität vieler Betriebe negativ be-

Ausgewählte Daten zur Wirtschaftsentwicklung in Mitteldeutschland

Realer Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in vH

	1965	1966	1967	Plan 1968
Produziertes Nationaleinkommen	4,6	4,4	5,0	5,4
Industrielle Warenproduktion von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt	5,7	6,3	6,8	6,4
Bauproduktion ¹⁾	8,7	5,5	⁶⁾ 8,3	7,5
dar.: VE-Bauindustrie	9,4	2,7	9,1	.
Staatliches Aufkommen an Schlachtvieh (o. Geflügel)	10,3	6,2	5,5	4
Milch	12,0	6,1	2,7	3
Eiern	9,5	- 1,3	3,7	.
Hektarerträge an Getreide	8,1	-10,6	18,8	.
Kartoffeln	2,5	4,3	10,9	.
Zuckerrüben	0,7	19,2	3,4	.
Investitionen ²⁾				
Brutto-Anlageinvestitionen	¹⁾ 9,5	¹⁾ 7,1	9,0	10,7
dar.: VE-Wirtschaft ³⁾	8,4	5,3	5,5	.
VE-Industrie ³⁾	10,4	8,0	1,7	.
Einzelhandelsumsatz ⁴⁾ , gesamt	4,1	4,2	4,0	4
Nahrungs- und Genußmittel	3,6	4,3	4,5	4
Industriewaren	5,1	3,9	3,4	4
Außenhandelsumsatz ⁵⁾	5,6	9,2	7,0	7
Export	4,7	4,4	8,0	.
Import	6,7	14,4	6,0	.
Geldeinnahmen der Bevölkerung ¹⁾	4,2	3,7	3,8	4

¹⁾ Zuwachs zu jeweiligen Preisen. — ²⁾ Ohne Generalreparaturen. —

³⁾ Gemäß dem „materiellen Fertigungsstand der Investitionen“. — ⁴⁾ Ohne Investitionen des Handels, der Haushaltsorganisationen, der Land- und Forstwirtschaft sowie Investitionen aus Rationalisierungskrediten. —

⁵⁾ Valuta-Mark. — ⁶⁾ Geschätzt.

Quellen: Die Wirtschaft, Nr. 5/1968, S. 11 ff. — Statistische Praxis. — Neues Deutschland v. 1. 1. 1968.

einflußt wird. Die „ökonomischen Hebel“ des NÖS haben zu wirken begonnen und werden zu beträchtlichen strukturellen Veränderungen führen. Das Interesse der Betriebe an einer Steigerung des Betriebsgewinns zwingt sie zu stärkerer Beobachtung der inländischen und ausländischen Märkte, zu verstärkter Forschung und Entwicklung, zu Qualitätsverbesserung, Kostensenkung und schließlich auch zur Intensivierung ihrer Absatzbemühungen.

Schon 1967 wurde deutlich, daß hier Verbesserungen dringend notwendig sind: Nach Angaben der mitteldeutschen Wirtschaftsführung¹ hat sich vor allem in den besonders geförderten Industriebereichen der Elektrotechnik und Elektronik sowie des Verarbeitungsmaschinen- und Fahrzeugbaus die Lagerhaltung unplanmäßig erhöht.

Insgesamt ist die Erhöhung des Nettoprodukts um 5 vH jedoch positiv zu beurteilen. Sie konnte nur durch eine noch stärker als das Nettoprodukt wachsende gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität erreicht werden; denn infolge der Ende August eingeführten durchgehenden 5-Tage-Woche und eines von 12 auf 15 Tage erhöhten Mindesturlaubs ist das Arbeitsvolumen — bei etwa gleichbleibender Beschäftigtenzahl — zurückgegangen.

Die Entwicklung der Wirtschaftsbereiche

Am gesamtwirtschaftlichen Wachstum im Jahre 1967 haben alle großen Wirtschaftsbereiche Anteil gehabt. Dabei ist von der Industrie mit einer Produktionszunahme von 6,8 vH sowohl die mit 6 vH geplante Zuwachsrate als auch das Vorjahresergebnis (6,3 vH) übertroffen worden. Allerdings läßt sich aus den Angaben des Erfüllungsberichts nicht erkennen, ob der angegebene Zuwachs der „industriellen Warenproduktion“ effektiv erzielt wurde oder eine von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigte Größe darstellt, wie sie in den monatlich veröffentlichten Indizes der industriellen Warenproduktion der „sozialistischen Industrie“ ausgewiesen wird. Auch für diesen Bereich der mitteldeutschen Wirtschaft, der etwa 90 vH der gesamten industriellen Produktion erzeugt, errechnet sich — arbeits-täglich bereinigt also — ein Produktionszuwachs von 6,8 vH. Immerhin lassen diese übereinstimmenden Daten darauf schließen, daß die Produktion der halbstaatlichen und privaten Betriebe etwa im gleichen Tempo gestiegen ist.

Die veröffentlichte Monatsstatistik weist bei den Industriebereichen für die Grundstoff- und die Metallverarbeitende Industrie und nunmehr auch für die Leichtindustrie Zuwachsraten von rund 7 vH aus; das Produktionswachstum der Nahrungs- und Genußmittelindustrie knüpfte mit 4,4 vH an die Entwicklung in den Vorjahren an.

Die kräftige Expansion der Metallverarbeitenden Industrie, die vornehmlich von den Preiserhöhungen ihrer Einsatzgüter betroffen wurde, läßt vermuten, daß die Entzerrung der Preisstruktur Verbesserungen im Einsatz von Rohstoffen und Halb-

fabrikaten eingeleitet hat. Das Produktionsangebot dürfte jedoch in Sortiment und Preisgestaltung dem Bedarf nicht immer entsprochen haben, wie die vermehrte Lagerhaltung zeigt. Dies gilt zu einem Teil auch für die nunmehr verstärkt wachsende Produktion von Verbrauchsgütern, die bei einzelnen Erzeugnissen — vor allem bei Textilien, Schuhen und Möbeln — nicht bedarfsgerecht war.

Bei den Industriezweigen ist die Entwicklung etwas ausgeglichener verlaufen als im Jahre 1966; dennoch bestehen deutliche Wachstumsunterschiede. Innerhalb der Grundstoffindustrie steht einer schwachen Expansion des Bergbaus und auch der Baumaterialienindustrie von je 4 vH eine kräftige Entwicklung der übrigen Zweige gegenüber. Während die Metallurgie um knapp 6 vH zunahm, zeigen die Chemische Industrie sowie die Energieerzeugung gegenüber dem Vorjahr Zuwachsraten von 7 vH und darüber; allerdings ist die Energieerzeugung mit dieser Zunahme im Vergleich zur Expansion des Vorjahres zurückgefallen. Hier sowie beim Bergbau dürften sich die infolge starker Preiserhöhungen eingetretenen Verbrauchseinsparungen von Kohle und Elektroenergie ausgewirkt haben.

**Zuwachsraten der Warenproduktion
in der sozialistischen Industrie 1967 gegenüber 1966
in vH; von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt**

Grundstoffindustrie (einschl. Bergbau und Energie)	6,5
Energie	7,4
Bergbau	3,9
Metallurgie	5,8
Chemische Industrie	7,0
Baumaterialien	4,0
Metallverarbeitende Industrie	7,4
Schwermaschinenbau	5,7
Allgemeiner Maschinenbau	6,8
Fahrzeugbau	8,0
Schiffbau	2,4
Gießereien und Schmieden	1,8
Metallwaren	9,7
Elektrotechnische Industrie	7,8
Feinmechanische und Optische Industrie	11,9
Leichtindustrie	7,0
Holz- und Kulturwarenindustrie	7,7
Textilindustrie	8,0
Bekleidung und Näherzeugnisse	3,6
Leder-, Schuh- und Pelzwarenindustrie	5,2
Zellstoff- und Papierindustrie	6,1
Polygraphische Industrie	4,5
Glas- und Keramische Industrie	6,6
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4,4
Gesamte sozialistische Industrie	6,3

Quelle: Statistische Praxis.

Innerhalb der Metallverarbeitenden Industrie weisen alle Zweige — mit Ausnahme der Gießereien und Schmieden, des Schiffbaus sowie des Schwermaschinenbaus — über dem Durchschnitt der gesamten Industrie liegende Zuwachsraten auf. Besonders rasch haben sich die Feinmechanische und Optische Industrie (+ 11,9 vH), die Metall-

¹ G. Mittag in „Neues Deutschland“ vom 24. 11. 1967, S. 4.

warenindustrie (+ 9,7 vH) sowie der Fahrzeugbau (+ 8,0 vH) entwickelt. Aber auch die Elektrotechnik sowie der Allgemeine Maschinenbau haben mit Zunahmen von jeweils annähernd 8 und 7 vH kräftig expandiert; allerdings ist bei diesen für die Erzeugung von Rationalisierungsmitteln so entscheidenden Zweigen — vor allem beim Werkzeugmaschinenbau — eine ganze Reihe von Betrieben in Produktion und technischem Niveau hinter dem vorgesehenen Entwicklungstempo zurückgeblieben. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Hersteller von Automatisierungsmitteln, deren relativer Rückstand hauptsächlich für die bisher als zu gering bezeichneten Fortschritte im Automatisierungsgrad der Industrie verantwortlich sein dürfte.

In der Leichtindustrie hat sich bei fast allen Zweigen das Wachstum deutlich beschleunigt, die günstige Entwicklung des ersten Halbjahres damit fortgesetzt. Ausnahmen bilden die im Vergleich zum Fortschritt des Vorjahres etwas zurückgefallene Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie (3,6 vH) sowie die Leder-, Schuh- und Pelzwarenindustrie (5,2 vH). Demgegenüber erweisen sich als Spitzenreiter die Textilindustrie (8,0 vH), die Holz- und Kulturwarenindustrie (7,7 vH) sowie die — auch als Produzent von Bauglas bedeutende — Glas- und Keramische Industrie (6,6 vH).

Die Bauwirtschaft hat mit einer Steigerung ihrer Produktion um über 8 vH ebenfalls überdurchschnittlich zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beigetragen. Die Rückstände aus dem Vorjahr konnten aufgeholt und mit 76 700 etwa 9 vH mehr Wohnungen als geplant fertiggestellt werden. Zu einem Teil ist die vermehrte Bauleistung der Werterhaltung an Gebäuden und baulichen Anlagen zugute gekommen; vor allem dürften 1967 in größerem Umfang dringend erforderliche Reparaturen an alten Wohngebäuden vorgenommen worden sein.

Anders als im Vorjahr hat die Landwirtschaft 1967 im Zeichen einer sehr guten Ernte gestanden. Die pflanzliche Erzeugung konnte um 10 vH gesteigert werden — Folge einer außergewöhnlich reichlichen Getreide- und Kartoffelernte, die sich in einer Zunahme der Hektarerträge um 18,8 vH bzw. 10,9 vH niederschlug. Dagegen hat die tierische Erzeugung mit einer Erhöhung des staatlichen Aufkommens um 4,6 vH etwas unter dem geplanten Zuwachs (5 vH) gelegen, ein Ergebnis, das in Anbetracht der schlechteren Vorjahrsernte, die eine Futtermittelknappheit befürchten ließ, noch als

durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen ist. Möglicherweise haben die zu Jahresbeginn erhöhten Erzeugerpreise zu diesem günstigen Ergebnis beigetragen.

Die Erhöhung der Transportleistung war auch 1967 — vor allem infolge der geringen Bergbauproduktion — gering. Die beförderte Gütermenge stieg nur um 1 vH. Dagegen konnten Post- und Fernmeldewesen ihre Leistungen vorwiegend durch intensivierten Ausbau des Fernsprechnetzes um 9 vH erhöhen.

Die übrigen Wirtschaftsbereiche der materiellen Produktion, Handel und Handwerk, dürften mit Leistungssteigerungen von 4 bis 5 vH leicht unterdurchschnittlich am gesamtwirtschaftlichen Wachstum beteiligt gewesen sein.

Tendenzen der Güterverwendung

Die vom Perspektivplan bis 1970 vorgezeichneten grundsätzlichen Tendenzen der Güterverwendung kennzeichneten auch die Entwicklung des Jahres 1967: Die Anlageinvestitionen sind stärker als das Nationaleinkommen gestiegen; der private Verbrauch ist unter dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum geblieben. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, daß die Güterverwendung nicht ganz plangerecht verlaufen ist und stärker durch Unzulänglichkeiten und Disproportionen von Seiten der Gütererzeugung beeinflusst worden sein muß, die sich nicht ohne weiteres aus den Produktionsdaten erkennen lassen.

Dies gilt einmal für die Brutto-Anlageinvestitionen, deren realer Wert nach dem Erfüllungsbericht planmäßig um 9 vH gestiegen sein soll. Der amtlichen Monatsstatistik ist dagegen zu entnehmen, daß die Investitionen — gemessen am „materiellen Fertigungsstand“ — im Jahre 1967 in der volkseigenen Wirtschaft um 5,5 vH, in der volkseigenen Industrie sogar nur um 1,7 vH gewachsen sind. Diese Differenz im Investitionswachstum dürfte hauptsächlich damit zu erklären sein, daß Ausrüstungsgüter erst nach ihrer Installation als im eigentlichen Sinne „fertig“ angesehen werden, im Investitionsvolumen aber schon vorher enthalten sind. Aus dem Anwachsen der unvollendeten Investitionen kann geschlossen werden, daß sich die Bauzeiten neuer Vorhaben verlängert haben. Diese verzögerte Fertigstellung von Investitionsvorhaben wird auch einer der wesentlichen Gründe für die unerwartet hohe Lagerbildung in der Metallver-

arbeitenden Industrie sein. Außerdem ist über zusätzliche Baukosten geklagt worden, die vor allem bei Nacharbeiten entstanden sein dürften. Der Zuwachs an potentialwirksamen Investitionen ist 1967 in Mitteldeutschland somit — vor allem in der Industrie — geringer ausgefallen, als es im Wachstum des Investitionsvolumens zum Ausdruck kommt.

Der *private Verbrauch*, gemessen an der Entwicklung des Einzelhandelsumsatzes, konnte gleichfalls nicht befriedigend beeinflußt werden. Der Umsatz an Nahrungs- und Genußmitteln stieg — begünstigt durch die gute Ernte — mit 4,5 vH stärker als vorgesehen, während der Umsatz an Industriewaren mit einem Zuwachs von 3,4 vH weit hinter den Zielen (+ 6 vH) zurückblieb. Das Warensortiment hat in Zusammensetzung und Qualität vor allem bei Schuhen und bestimmten Textilien dem Bedarf nicht entsprochen und bei Möbeln und Wohnraumtextilien trotz verbesserten Angebots nicht ausgereicht. Dagegen wurden mehr Pkw (+ 12 vH) als geplant (+ 8,1 vH) verkauft und der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Fernsehgeräten, Kühlschränken und Waschmaschinen überplanmäßig verbessert. Bei insgesamt um 3,8 vH gestiegenen Geldeinnahmen der Bevölkerung wurden im Einzelhandel 4 vH mehr Güter umgesetzt. Da sich gleichzeitig die Ersparnis um 5,6 vH erhöhte, kann die Bereitstellung von Dienstleistungen auch 1967 nur unterdurchschnittlich zugenommen haben.

Demgegenüber hat sich die *Außenwirtschaft* 1967 insgesamt günstig und plangerecht entwickelt. Bei einem um 7 vH erhöhten Außenhandelsumsatz haben die Exporte um 8 vH, die Importe um 6 vH zugenommen. Im Vergleich zum Jahre 1966, als den um 14 vH höheren Einfuhren wesentlich geringere Zunahmen der Exporte gegenüberstanden, dürfte die Handelsbilanz 1967 mit einem höheren positiven Saldo abgeschlossen haben.

Die Exporte in die sozialistischen Länder erhöhten sich um 9 vH und in die westlichen Industriestaaten sowie die Entwicklungsländer um 11,5 vH, während die DDR-Lieferungen im innerdeutschen Handel um 6 vH zurückgingen. Über die Länderstruktur der Importe ist nicht berichtet worden. Bisherigen Einzelmeldungen zufolge ist vor allem der Import von Maschinen aus der Sowjetunion mit einer Steigerung von 25 vH ungewöhnlich stark gewachsen, eine Entwicklung, die anhalten soll.

Dagegen war der innerdeutsche Warenverkehr im letzten Jahr rückläufig². Nach den Daten des Sta-

tistischen Bundesamtes gingen die westdeutschen Lieferungen mit — 9,7 vH noch stärker zurück als die Bezüge (— 6 vH). Während West-Berlin am Rückgang der Bezüge im gleichen Umfang beteiligt war, konnte es seinen Anteil an den westdeutschen Lieferungen in die DDR beträchtlich ausweiten: 1967 bezog die mitteldeutsche Wirtschaft aus Berlin um fast ein Drittel mehr Waren als im Jahr zuvor.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit einem Zuwachs von 5 vH hat die mitteldeutsche Wirtschaft 1967 ihr Produktionsziel erreicht. Angesichts der mit dem Abschluß der Industriepreisreform zunächst erwarteten Unsicherheiten ist dieses Ergebnis beachtlich. Die Preismstellungen selbst haben insofern schon erwünschte Wirkungen gebracht, als die neuen Verhältnisse auf den Beschaffungs- und Absatzmärkten die Betriebe immer mehr zwingen, Faktoreinsatz und Produktionsassortiment zu verbessern.

In der Güterverwendung zeigen sich einige planwidrige Tendenzen. Die Lagerbildung ist unplanmäßig gestiegen — einmal ein Zeichen dafür, daß die Erzeugnisse in Preis und Qualität nicht immer dem Bedarf entsprochen haben, zum anderen auch eine Folge nicht fristgerecht fertiggestellter Investitionsvorhaben. Deshalb sind auch die leistungswirksamen Investitionen in geringerem Maße gewachsen, als es der Zuwachs der Brutto-Anlageinvestitionen ausdrückt. Auch der private Verbrauch hat sich nicht planmäßig entwickelt. Vor allem konnte das Angebot an industriellen Konsumgütern nicht in geplantem Umfang bedarfsgerecht erweitert werden. Dagegen weist der Außenhandelsumsatz auf ein günstiges Ergebnis hin: Lieferrückstände wurden abgebaut, und durch vermehrte Exporte konnte die Handelsbilanz verbessert werden.

Für 1968 ist für die mitteldeutsche Wirtschaft eine leichte Beschleunigung des Wachstums vorgesehen: Das Nationaleinkommen soll um 5,4 vH zunehmen. Dieser Zuwachs wird aber angesichts der einzelnen Produktionsziele nur zu erreichen sein, wenn es gelingt, den Materialverbrauch weiterhin zu senken. Denn die für die Industrie und Bauwirtschaft vorgegebenen Brutto-Produktionszuwächse liegen unter den 1967 erreichten Zuwachsraten. Die Ansätze weisen darauf hin, daß die mit-

² Über die Entwicklung des Interzonenhandels im Jahre 1967 wird in einem der nächsten Wochenberichte ausführlich berichtet.

teldeutsche Wirtschaftsführung trotz stärkerer Strukturveränderungen nicht mit Wachstumseinbußen rechnet. Sie zeigen aber auch, daß die vorgesehene Expansion der Brutto-Anlageinvestitionen (+ 10,7 vH) wohl nur bei verringerter Lagerbildung, vielleicht auch mit einer weiteren Steigerung der Importe von Investitionsgütern, zu erreichen sein wird — es sei denn, der geplante Zuwachs bezöge sich auf die Verbesserung des materiellen Fertigungsstandes der Investitionen.

Insgesamt folgen diese Planziele dem im Perspektivplan bis 1970 abgesteckten Wachstumspfad. Eine deutliche Korrektur ist jedoch erfolgt: Das Angebot industrieller Konsumgüter soll 1968 nur um 4 vH wachsen. Das Ziel, den Anteil der Industriewaren am Einzelhandelsumsatz merklich zu erhöhen, ist damit, zumindest für 1968, aufgegeben worden. Zwei Ursachen mögen hierfür maßgebend gewesen sein: Einmal bindet die vorrangig betriebene und wachstumspolitisch auch richtige Ausweitung der Investitionen nicht nur erhebliche Teile der Eigenerzeugung, sondern auch der für Investitionsgüterimporte erforderlichen Devisen. Zum anderen lassen sich notwendige Strukturveränderungen in der Erzeugung industrieller Konsumgüter nur langsam vollziehen, weil die Verbrauchs-

güterindustrie zu einem erheblichen Teil durch Exportaufträge gebunden ist. Überdies erschwert die Erscheinung, daß auch in der DDR das Konsumverhalten einer anspruchsvoller werdenden Bevölkerung nur bedingt planbar ist, eine raschere Erweiterung des Angebots.

Die grundsätzlich positiv zu beurteilenden Maßnahmen des NÖS werden sich 1968 bereits stärker auswirken können. Ob die erwünschten strukturellen Änderungen im Güterangebot schon voll eintreten werden, bleibt abzuwarten. Entscheidend für die weitere Entwicklung wird es sein, ob es den Betrieben schnell gelingt, aufgrund eines verbesserten Rechnungswesens die betrieblichen Kosten zu erfassen und zu senken — durch zunehmende Rationalisierung, Automatisierung sowie verbesserte Arbeitsorganisation und Kooperation. Sie setzt jedoch gleichfalls ein verstärktes betriebswirtschaftliches Denken der Betriebsleitungen voraus, das Auswahl und Gestaltung der Erzeugnisse ebenso umfassen muß wie Einkauf und Vertrieb. Die Einbeziehung der Außenwirtschaft in dieses System wird die Entwicklung unterstützen und konkurrenzwirtschaftliche Tendenzen fördern. Für eine weiterhin günstige Entwicklung der mitteldeutschen Wirtschaft sind die Weichen jedenfalls gestellt.

Grüner Bericht:

Durchbruch zur Differenzierung zum Teil gelungen

Vor wenigen Tagen hat die Bundesregierung ihren 13. Bericht über die Lage der Landwirtschaft vorgelegt. Im Vergleich zu seinen frühen Vorgängern ist dem Grünen Bericht 1968 eine Verbesserung in Methodik und Darstellung zu bescheinigen. Er enthält bemerkenswerte Ansätze einer mehr analytischen Betrachtungsweise, die erkennen lassen, daß das Bundesernährungsministerium und sein wissenschaftlicher Beirat um informativere Lageberichte bemüht sind. Zu nennen sind hier: der Versuch einer „Gewinnermittlung“ (S. 161), die Differenzierung der sogenannten „Einkommensdisparität“ nach Regionen (Nordwest- und Süddeutschland) und Bodennutzungssystemen (Hackfrucht-, Getreide- und Futterbaugruppe) (S. 149), ferner eine Untersuchung über jene Testbetriebe, die weniger als 15 000 DM bereinigten Betriebsertrag erwirtschaftet haben und deshalb von der Vergleichsrechnung ausgeschlossen wurden (S. 135), sowie die Wiedergabe der Zugehörigkeit langjährig berichtender Testbetriebe zu verschiedenen Erfolgsgruppen (S. 155).

Sieht man von der Neugestaltung der Vergleichslohnbasis im Grünen Bericht 1966 ab, so setzt das sichtbar gewordene Bestreben, die Grünen Berichte wieder zu einem Instrument der agrarpolitischen Erfolgskontrolle zu machen, eigentlich mit dem vorjährigen Bericht ein. Die Gliederung nach drei Erfolgsgruppen landwirtschaftlicher Testbetriebe, getrennt dargestellt, eröffnete erstmals wirkliche Einblicke¹. Diese Entwicklung zu höherer Transparenz der innerlandwirtschaftlichen Disparität hielt auch im Grünen Bericht 1968 an.

Das BML erklärt seinen ersten Ansatz zur Ermittlung des „Gewinns“ in Testbetrieben und den Vergleich mit dem „Gewinn“ in Handwerksbetrieben ausdrücklich als Versuch. „Gewinn“ ist nach der Definition des BML das Roheinkommen (des schulden- und pachtfrei gedachten landwirtschaftlichen Betriebes), zuzüglich der Einkünfte aus „nicht gewerblichen Nebenbetrieben“ und des Saldos aus Einnahmen und Ausgaben für Zinsen,

¹ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 11/1967.

arbeitenden Industrie sein. Außerdem ist über zusätzliche Baukosten geklagt worden, die vor allem bei Nacharbeiten entstanden sein dürften. Der Zuwachs an potentialwirksamen Investitionen ist 1967 in Mitteldeutschland somit — vor allem in der Industrie — geringer ausgefallen, als es im Wachstum des Investitionsvolumens zum Ausdruck kommt.

Der *private Verbrauch*, gemessen an der Entwicklung des Einzelhandelsumsatzes, konnte gleichfalls nicht befriedigend beeinflusst werden. Der Umsatz an Nahrungs- und Genußmitteln stieg — begünstigt durch die gute Ernte — mit 4,5 vH stärker als vorgesehen, während der Umsatz an Industriewaren mit einem Zuwachs von 3,4 vH weit hinter den Zielen (+ 6 vH) zurückblieb. Das Warensortiment hat in Zusammensetzung und Qualität vor allem bei Schuhen und bestimmten Textilien dem Bedarf nicht entsprochen und bei Möbeln und Wohnraumtextilien trotz verbesserten Angebots nicht ausgereicht. Dagegen wurden mehr Pkw (+ 12 vH) als geplant (+ 8,1 vH) verkauft und der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Fernsehgeräten, Kühlschränken und Waschmaschinen überplanmäßig verbessert. Bei insgesamt um 3,8 vH gestiegenen Geldeinnahmen der Bevölkerung wurden im Einzelhandel 4 vH mehr Güter umgesetzt. Da sich gleichzeitig die Ersparnis um 5,6 vH erhöhte, kann die Bereitstellung von Dienstleistungen auch 1967 nur unterdurchschnittlich zugenommen haben.

Demgegenüber hat sich die *Außenwirtschaft* 1967 insgesamt günstig und plangerecht entwickelt. Bei einem um 7 vH erhöhten Außenhandelsumsatz haben die Exporte um 8 vH, die Importe um 6 vH zugenommen. Im Vergleich zum Jahre 1966, als den um 14 vH höheren Einfuhren wesentlich geringere Zunahmen der Exporte gegenüberstanden, dürfte die Handelsbilanz 1967 mit einem höheren positiven Saldo abgeschlossen haben.

Die Exporte in die sozialistischen Länder erhöhten sich um 9 vH und in die westlichen Industriestaaten sowie die Entwicklungsländer um 11,5 vH, während die DDR-Lieferungen im innerdeutschen Handel um 6 vH zurückgingen. Über die Länderstruktur der Importe ist nicht berichtet worden. Bisherigen Einzelmeldungen zufolge ist vor allem der Import von Maschinen aus der Sowjetunion mit einer Steigerung von 25 vH ungewöhnlich stark gewachsen, eine Entwicklung, die anhalten soll.

Dagegen war der innerdeutsche Warenverkehr im letzten Jahr rückläufig². Nach den Daten des Sta-

tistischen Bundesamtes gingen die westdeutschen Lieferungen mit — 9,7 vH noch stärker zurück als die Bezüge (— 6 vH). Während West-Berlin am Rückgang der Bezüge im gleichen Umfang beteiligt war, konnte es seinen Anteil an den westdeutschen Lieferungen in die DDR beträchtlich ausweiten: 1967 bezog die mitteldeutsche Wirtschaft aus Berlin um fast ein Drittel mehr Waren als im Jahr zuvor.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit einem Zuwachs von 5 vH hat die mitteldeutsche Wirtschaft 1967 ihr Produktionsziel erreicht. Angesichts der mit dem Abschluß der Industriepreisreform zunächst erwarteten Unsicherheiten ist dieses Ergebnis beachtlich. Die Preismustellungen selbst haben insofern schon erwünschte Wirkungen gebracht, als die neuen Verhältnisse auf den Beschaffungs- und Absatzmärkten die Betriebe immer mehr zwingen, Faktoreinsatz und Produktionsassortiment zu verbessern.

In der Güterverwendung zeigen sich einige planwidrige Tendenzen. Die Lagerbildung ist unplanmäßig gestiegen — einmal ein Zeichen dafür, daß die Erzeugnisse in Preis und Qualität nicht immer dem Bedarf entsprochen haben, zum anderen auch eine Folge nicht fristgerecht fertiggestellter Investitionsvorhaben. Deshalb sind auch die leistungswirksamen Investitionen in geringerem Maße gewachsen, als es der Zuwachs der Brutto-Anlageinvestitionen ausdrückt. Auch der private Verbrauch hat sich nicht planmäßig entwickelt. Vor allem konnte das Angebot an industriellen Konsumgütern nicht in geplantem Umfang bedarfsgerecht erweitert werden. Dagegen weist der Außenhandelsumsatz auf ein günstiges Ergebnis hin: Lieferrückstände wurden abgebaut, und durch vermehrte Exporte konnte die Handelsbilanz verbessert werden.

Für 1968 ist für die mitteldeutsche Wirtschaft eine leichte Beschleunigung des Wachstums vorgesehen: Das Nationaleinkommen soll um 5,4 vH zunehmen. Dieser Zuwachs wird aber angesichts der einzelnen Produktionsziele nur zu erreichen sein, wenn es gelingt, den Materialverbrauch weiterhin zu senken. Denn die für die Industrie und Bauwirtschaft vorgegebenen Brutto-Produktionszuwächse liegen unter den 1967 erreichten Zuwachsraten. Die Ansätze weisen darauf hin, daß die mit-

² Über die Entwicklung des Interzonenhandels im Jahre 1967 wird in einem der nächsten Wochenberichte ausführlich berichtet.

teldeutsche Wirtschaftsführung trotz stärkerer Strukturveränderungen nicht mit Wachstumseinbußen rechnet. Sie zeigen aber auch, daß die vorgesehene Expansion der Brutto-Anlageinvestitionen (+ 10,7 vH) wohl nur bei verringerter Lagerbildung, vielleicht auch mit einer weiteren Steigerung der Importe von Investitionsgütern, zu erreichen sein wird — es sei denn, der geplante Zuwachs bezöge sich auf die Verbesserung des materiellen Fertigungsstandes der Investitionen.

Insgesamt folgen diese Planziele dem im Perspektivplan bis 1970 abgesteckten Wachstumspfad. Eine deutliche Korrektur ist jedoch erfolgt: Das Angebot industrieller Konsumgüter soll 1968 nur um 4 vH wachsen. Das Ziel, den Anteil der Industriewaren am Einzelhandelsumsatz merklich zu erhöhen, ist damit, zumindest für 1968, aufgegeben worden. Zwei Ursachen mögen hierfür maßgebend gewesen sein: Einmal bindet die vorrangig betriebene und wachstumspolitisch auch richtige Ausweitung der Investitionen nicht nur erhebliche Teile der Eigenerzeugung, sondern auch der für Investitionsgüterimporte erforderlichen Devisen. Zum anderen lassen sich notwendige Strukturveränderungen in der Erzeugung industrieller Konsumgüter nur langsam vollziehen, weil die Verbrauchs-

güterindustrie zu einem erheblichen Teil durch Exportaufträge gebunden ist. Überdies erschwert die Erscheinung, daß auch in der DDR das Konsumverhalten einer anspruchsvoller werdenden Bevölkerung nur bedingt planbar ist, eine raschere Erweiterung des Angebots.

Die grundsätzlich positiv zu beurteilenden Maßnahmen des NÖS werden sich 1968 bereits stärker auswirken können. Ob die erwünschten strukturellen Änderungen im Güterangebot schon voll eintreten werden, bleibt abzuwarten. Entscheidend für die weitere Entwicklung wird es sein, ob es den Betrieben schnell gelingt, aufgrund eines verbesserten Rechnungswesens die betrieblichen Kosten zu erfassen und zu senken — durch zunehmende Rationalisierung, Automatisierung sowie verbesserte Arbeitsorganisation und Kooperation. Sie setzt jedoch gleichfalls ein verstärktes betriebswirtschaftliches Denken der Betriebsleitungen voraus, das Auswahl und Gestaltung der Erzeugnisse ebenso umfassen muß wie Einkauf und Vertrieb. Die Einbeziehung der Außenwirtschaft in dieses System wird die Entwicklung unterstützen und konkurrenzwirtschaftliche Tendenzen fördern. Für eine weiterhin günstige Entwicklung der mitteldeutschen Wirtschaft sind die Weichen jedenfalls gestellt.

Grüner Bericht:

Durchbruch zur Differenzierung zum Teil gelungen

Vor wenigen Tagen hat die Bundesregierung ihren 13. Bericht über die Lage der Landwirtschaft vorgelegt. Im Vergleich zu seinen frühen Vorgängern ist dem Grünen Bericht 1968 eine Verbesserung in Methodik und Darstellung zu bescheinigen. Er enthält bemerkenswerte Ansätze einer mehr analytischen Betrachtungsweise, die erkennen lassen, daß das Bundesernährungsministerium und sein wissenschaftlicher Beirat um informativere Lageberichte bemüht sind. Zu nennen sind hier: der Versuch einer „Gewinnermittlung“ (S. 161), die Differenzierung der sogenannten „Einkommensdisparität“ nach Regionen (Nordwest- und Süddeutschland) und Bodennutzungssystemen (Hackfrucht-, Getreide- und Futterbaugruppe) (S. 149), ferner eine Untersuchung über jene Testbetriebe, die weniger als 15 000 DM bereinigten Betriebsertrag erwirtschaftet haben und deshalb von der Vergleichsrechnung ausgeschlossen wurden (S. 135), sowie die Wiedergabe der Zugehörigkeit langjährig berichtender Testbetriebe zu verschiedenen Erfolgsgruppen (S. 155).

Sieht man von der Neugestaltung der Vergleichslohnbasis im Grünen Bericht 1966 ab, so setzt das sichtbar gewordene Bestreben, die Grünen Berichte wieder zu einem Instrument der agrarpolitischen Erfolgskontrolle zu machen, eigentlich mit dem vorjährigen Bericht ein. Die Gliederung nach drei Erfolgsgruppen landwirtschaftlicher Testbetriebe, getrennt dargestellt, eröffnete erstmals wirkliche Einblicke¹. Diese Entwicklung zu höherer Transparenz der innerlandwirtschaftlichen Disparität hielt auch im Grünen Bericht 1968 an.

Das BML erklärt seinen ersten Ansatz zur Ermittlung des „Gewinns“ in Testbetrieben und den Vergleich mit dem „Gewinn“ in Handwerksbetrieben ausdrücklich als Versuch. „Gewinn“ ist nach der Definition des BML das Roheinkommen (des schulden- und pachtfrei gedachten landwirtschaftlichen Betriebes), zuzüglich der Einkünfte aus „nicht gewerblichen Nebenbetrieben“ und des Saldos aus Einnahmen und Ausgaben für Zinsen,

¹ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 11/1967.

Pachten und Mieten. Die Vergleichsrechnung bisheriger Prägung soll durch einen „Gewinnvergleich“ zwischen Unternehmern abgelöst und damit weniger anfechtbar werden. Die Abkehr von der für viele praktische Zwecke inadäquaten „Reinertragsfiktion“ — der Annahme eines schulden- und pachtfreien Betriebes mit ausschließlich entlohten Arbeitskräften — ist grundsätzlich zu begrüßen.

Einschränkend ist dabei jedoch zu bemerken, daß die Bezeichnung „Gewinn“ den genannten Sachverhalt nicht völlig trifft. Die Definition erweckt den Eindruck, „Gewinn“ bzw. „Verlust“ sei gleichzusetzen mit dem Begriff des Reineinkommens schlechthin. Reineinkommen ist aber ein Begriff aus der Erfolgsrechnung der Unternehmung², die gerade *nicht* die Grundlage für die „Gewinnermittlung“ sein soll. Das betriebswirtschaftlich unanfechtbare Synonym für „Gewinn“ wäre „Reineinkommen aus Landwirtschaft“ gewesen. Das Wort „Gewinn“ ist in der landwirtschaftlichen Betriebsrechnung bisher unbekannt. Es sollte daher weiterhin der Vermögensrechnung im steuerlichen Sinne vorbehalten bleiben³. Der hier apostrophierte Begriff stellt eine modifizierte Einkommensgröße dar und müßte als solche für den Leser erkennbar sein. Mit der Ermittlung des Reineinkommens aus Landwirtschaft („Gewinn“) und dessen Vergleich mit der entsprechenden Größe im Handwerk ist dem Grünen Bericht der Ansatz einer neuen Dimension hinzugewonnen worden.

Auf eine Auswertung dieser Ergebnisse hat man allerdings verzichtet, offenbar nicht zuletzt wegen des inaktuellen Vergleichsjahres 1962/63, für das diese Berechnungen angestellt worden sind. So bleibt jedenfalls genügend Gelegenheit, die theoretischen Grundlagen eines solchen Vergleichsmodells noch einmal zu überdenken. Zu überlegen wäre vor allem, ob die Analyse nicht auf das *Gesamteinkommen* der in der Landwirtschaft tätigen Menschen abgestellt werden sollte und Gewinnermittlung und -vergleich dadurch verbessert werden, daß auf beiden Seiten konsequent die *Unternehmung* Grundlage der Berechnung wird.

Ohne den inhaltlichen Vorzug des neuen Berechnungsansatzes zu schmälern, drängt sich die Frage auf, ob die Begriffswahl nicht ein Präjudiz für eine in Kürze zu erwartende Überarbeitung betriebswirtschaftlicher Begriffe für die landwirtschaftliche Buchführung und Beratung sei. Soll die Verständigung zwischen Wissenschaft und Praxis funktionieren, kann auf die Definition von Begriffen kaum zuviel Sorgfalt verwendet werden. Dies gilt auch für die klare Unterscheidung zwischen Ertrags-Aufwandsbegriffen der Erfolgsrechnung einerseits und Leistungs-Kostenbegriffen der Kostenrechnung andererseits⁴.

Keine durchgreifende Änderung in der Auswahl der Testbetriebe

Hoffnungen, der im Vorjahr gewählte und vom DIW kritisierte⁵ Mindestsatz des bereinigten Betriebseinkommens als Kriterium für die Aufnahme der Testbetriebe in die Vergleichsrechnung würde angehoben, haben sich nicht erfüllt. Die unveränderte Untergrenze von 15 000 DM spiegelt vielmehr schärfer noch als im Vorjahr wider, daß erneut Betriebe in die Vergleichsrechnung eingingen, die im Sinne des § 4 des Landwirtschaftsgesetzes mit Sicherheit submarginal sind. Soweit sie nahe an der 15 000-DM-Schwelle liegen, erfüllen sie ohne jeden Zweifel nicht die Forderung, die „... wirtschaftliche Existenz einer bäuerlichen Familie nachhaltig (zu) gewährleisten“. Der Hinweis im Grünen Bericht (S. 119): „Der Beirat wird für das nächste Berichtsjahr diesen Ansatz daraufhin überprüfen, ob er den veränderten Gegebenheiten erneut angepaßt werden muß“, zeigt, daß die tief angesetzte Untergrenze im BML selbst auf Skepsis stößt.

Zum zweiten Male differenziert 1968 der Grüne Bericht in der Effektivrechnung, indem er wie 1967 wichtige Daten nicht nur in einem einzigen Durchschnitt, sondern zusätzlich in Durchschnitten für die jeweils besten und schlechtesten 25 vH jeder einzelnen Betriebsgruppe wiedergibt.

An dieser Stelle wurde aus gleichem Anlaß bereits vor Jahresfrist untersucht, welchen Einfluß das in der Ertragslage schlechteste Viertel der Betriebe auf den Gruppendurchschnitt ausübt. Es ist nunmehr möglich — an die Ergebnisse anknüpfend — erneut diesem Einfluß nachzugehen, der ein Aspekt für die Auswahl künftiger Testbetriebe sein sollte.

Die Tabelle hält sich an die Gruppeneinteilung des Grünen Berichts. Sie ist gegliedert nach der (nach unten abnehmenden) Intensität der Bodennutzungssysteme und innerhalb der Systeme nach abnehmendem Einheitswert. Es zeigt sich wiederum, daß die 25 vH der Testbetriebe mit schlechter Ertragslage das Betriebseinkommen und die Verzinsung des Aktivkapitals der Gruppe empfindlich beeinflussen. Die Deckungswerte aller Betriebsgruppen, die im Grünen Bericht weniger als den vollen Vergleichslohn von 9726 DM erzielten, werden nach der Bereinigung um das schlechteste Viertel im einfachen arithmetischen Mittel um rund 22 vH-Punkte angehoben. Auf die Betriebs-

² Vgl. Betriebswirtschaftliche Begriffe für die landwirtschaftliche Buchführung und Beratung. Schriftenreihe des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Buchstellen und Sachverständigen e. V. Heft 14, 4. Auflage, Bonn-Beuel 1959, S. 21 und Grafik. Die Unternehmung umfaßt hier neben den Einkünften aus Landwirtschaft auch solche aus Gewerbe und Betätigungen, Forsten, Jagd und Fischerei sowie unselbständiger Arbeit.

³ Vgl. ebenda S. 34.

⁴ Vgl. Grüner Bericht, S. 161, links oben.

⁵ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 11/1967, S. 56.

**Deckung des gewerblichen Vergleichslohnes (einschl. Betriebsleiterzuschlag) und Verzinsung des Aktivkapitals durch das Betriebseinkommen¹⁾
im Wirtschaftsjahr 1966/67**

Bodennutzungssystem	Durchschnittlicher Einheitswert DM/ha LN	Gebiet ²⁾	Betriebsgrößenklassen . . . ha LN																	
			unter 20								20 bis unter 50				50 und mehr					
			Betriebs- einkommen in vH des Vergleichs- lohnes		Verzinsung des Aktivkapitals in %				Betriebs- einkommen in vH des Vergleichs- lohnes		Verzinsung des Aktivkapitals in %				Betriebs- einkommen in vH des Vergleichs- lohnes		Verzinsung des Aktivkapitals in %			
					1966/67		1965/66 ³⁾				1966/67		1965/66 ³⁾				1966/67		1965/66 ³⁾	
					GB ³⁾	DIW ⁴⁾	GB ³⁾	DIW ⁴⁾			GB ³⁾	DIW ⁴⁾	GB ³⁾	DIW ⁴⁾			GB ³⁾	DIW ⁴⁾	GB ³⁾	DIW ⁴⁾
Zuckerrübenbau	2 330	NW	124	151	2,9	2,0	6,2	3,9	157	191	5,1	3,9	8,2	6,3	.	.	.	.	.	.
Kartoffelbau	1 040	NW	92	106	—	0,7	1,0	2,9	106	133	0,9	1,3	4,9	2,7	.	.	.	.	.	.
Hackfruchtbau	2 050	S	103	117	0,4	—	2,7	1,2	132	160	3,3	4,1	6,3	6,5	.	.	.	.	.	.
Hackfruchtbau	1 460	NW	142	172	4,9	4,4	8,4	6,4	110	132	1,1	3,6	3,5	6,2	.	.	.	.	.	.
Hackfruchtbau	1 320	S	91	111	—	1,4	1,6	4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hackfrucht-Getreidebau	2 160	NW	102	124	0,2	—	2,8	1,5	122	162	2,0	1,1	5,7	2,7	117	151	1,5	2,1	4,5	3,5
Hackfrucht-Getreidebau	2 080	S	99	117	—	—	2,2	2,7	122	143	2,5	—	5,0	1,8	142	177	4,4	1,2	8,1	2,9
Hackfrucht-Getreidebau	1 190	NW	91	115	—	0,3	2,3	2,8	100	126	0,0	3,9	2,8	7,0	100	138	0,0	2,2	4,0	4,4
Hackfrucht-Getreidebau	1 200	S	92	107	—	—	1,2	0,8	104	129	0,5	0,2	3,5	3,0	129	173	3,7	—	9,2	1,0
Hackfrucht-Getreidebau	650	NW	93	108	—	—	1,5	0,7	101	130	0,1	2,2	4,0	5,9	.	.	.	.	.	.
Hackfrucht-Getreidebau	660	S	81	94	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hackfrucht-Futterbau	900	NW	79	92	—	—	—	1,3	93	121	—	0,2	2,4	1,6	.	.	.	.	.	.
Getreide-Hackfruchtbau	1 940	NW	92	114	—	—	1,9	2,4	97	124	—	0,9	2,3	3,5	127	170	2,2	2,5	5,7	5,4
Getreide-Hackfruchtbau	2 020	S	99	117	—	—	2,2	0,5	124	146	2,4	—	4,7	0,9	.	.	.	.	.	.
Getreide-Hackfruchtbau	1 140	NW	92	108	—	—	1,3	0,8	101	130	0,1	1,1	3,3	2,7	103	145	0,3	1,0	3,9	2,9
Getreide-Hackfruchtbau	1 190	S	87	122	—	—	3,6	—	103	128	0,3	—	3,4	0,7	98	137	—	—	3,9	1,8
Getreide-Hackfruchtbau	600	NW	99	115	—	—	2,8	1,4	104	133	0,6	1,6	4,6	4,9	.	.	.	.	.	.
Getreide-Hackfruchtbau	660	S	81	90	—	—	—	—	83	104	—	—	0,6	0,5	.	.	.	.	.	.
Getreide-Futterbau	1 120	S	78	95	—	—	—	—	87	115	—	—	1,5	0,1	82	108	—	—	0,8	1,4
Getreide-Futterbau	630	S	78	91	—	—	—	—	77	99	—	—	—	—	.	.	.	.	.	.
Futterbau	1 990	NW	.	.	.	.	.	.	99	133	—	—	2,4	1,4	.	.	.	.	.	.
Futterbau	1 210	NW	85	117	—	—	2,5	0,7	95	124	—	—	2,4	1,6	86	134	—	—	2,1	0,5
Futterbau	1 070	S	85	99	—	—	—	—	91	119	—	—	2,2	—	.	.	.	.	.	.
Futterbau	630	NW	84	103	—	—	0,5	—	87	113	—	—	1,7	0,8	.	.	.	.	.	.
Futterbau	600	S	76	89	—	—	—	—	74	100	—	—	0,0	—	.	.	.	.	.	.

¹⁾ In den Betriebsgruppen, in denen gewerblicher Vergleichslohn und Betriebsleiterzuschlag durch das Betriebseinkommen zu mehr als 100 vH gedeckt sind, ist der Überschuß als Kapitalverzinsung in vH des Aktivkapitals angegeben. Soweit die Deckungswerte in der Spalte „GB“ 100 vH überschreiten, wurden sie mangels entsprechender Angaben zum Aktivkapital im Grünen Bericht 1968 auf der Grundlage des 1965/66 ausgewiesenen Aktivkapitals berechnet. Ein hierdurch entstehender Fehler ist wegen der geringen Zunahme des Aktivkapitals von untergeordneter Bedeutung. — ²⁾ NW — Nordwestdeutschland (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen), S — Süddeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland). — ³⁾ Unter Berücksichtigung aller Testbetriebe der jeweiligen Betriebsgruppe. — ⁴⁾ Eigene Berechnung unter Ausschaltung des schlechtesten Viertels der Betriebe in jeder Gruppe. — ⁵⁾ Vgl. Wochenbericht des DIW, Nr. 11/1967.

Quelle: Grüner Bericht 1968.

größen bezogen beträgt der Anstieg 18 in kleinen, 27 in mittleren und 39 Punkte in großen Betrieben. Weniger breit streuen die Bodennutzungssysteme. In den Hackfruchtbaubetrieben steigt durch die Bereinigung das submarginale Betriebseinkommen um 18, in den Getreidebaugruppen um 20 und in den Futterbaubetrieben um 27 Punkte. Im gesamten Durchschnitt, also unter Einbeziehung der schon im Grünen Bericht 1968 über 100 vH liegenden Deklungswerte, wird das Verhältnis von Betriebseinkommen zu Vergleichseinkommen durch Weglassen des schlechtesten Viertels um 25 Punkte angehoben.

Den größten Abstand zum Vergleichslohn weisen im Grünen Bericht mit 26 vH die Futterbaubetriebe im Süden auf. In der Darstellung des DIW hat die schlechteste Gruppe nur noch 11 vH Rückstand. Die Zahl der Gruppen, die den Vergleichslohn nicht erreichen, geht in der Betriebsgrößenklasse unter 20 ha LN von 20 auf 7 zurück. Von 10 submarginalen Gruppen der mittleren Betriebe verbleibt noch eine, und in den größeren Betrieben überschreiten nach der Bereinigung alle Gruppen die volle Deckung. In den Bodennutzungssystemen Hackfrucht-, Getreide- und Futterbau verbleiben noch jeweils 2, 4 und 2 Gruppen. Während das BML in der Wiedergabe der Vergleichslohndeckung durch Abschneiden der über 100 liegenden vH-Zahlen den Informationswert teilweise erheblich beeinträchtigt, kommt in den ungekürzten Werten nach Berechnungen des DIW deutlich zum Ausdruck, daß zahlreiche Gruppen eine hervorragende Deckung des Vergleichslohnes erzielen und das jeweilige Aktivkapital entsprechend hoch verzinsen.

Vor der Bereinigung um das schlechteste Viertel erzielen von allen 56 Gruppen nur 5 einen Zins von mindestens $3\frac{1}{3}\%$, der in der Vergleichsrechnung als kalkulatorisch angesetzt wird. Nach der Bereinigung verzinst sich das Aktivkapital in 22 Fällen zu mehr als $3\frac{1}{3}\%$.

Es ist versucht worden zu zeigen, daß das Viertel der Betriebe mit den schlechtesten Ergebnissen den Durchschnitt in der Effektivrechnung sehr stark nach unten drückt. Nach einer entsprechenden Bereinigung erzielt die Mehrzahl der Betriebsgruppen nicht nur ein paritätisches Einkommen, sondern genießt darüber hinaus eine teilweise hohe Kapitalverzinsung.

Berücksichtigt man, daß weiterhin viele Betriebe ökonomisch zu klein werden, um den darin tätigen Menschen ein befriedigendes Einkommen zu gewährleisten, so drängt sich um so eindringlicher die Forderung auf, die Untergrenze zu dynamisieren, die über Einbeziehung von Betrieben in den Lagebericht entscheidet.

Drei Wege sind u. a. denkbar, um den Grünen Bericht auf jene Betriebe zu konzentrieren, die tatsächlich auf längere Sicht die Bedingung des § 4 des Landwirtschaftsgesetzes erfüllen:

1. Die unter heutigen Verhältnissen zu tief gelegte Schwelle wird angehoben und künftig variabel gehalten. Das gegenwärtige Limit von 15 000 DM bereinigten Betriebsertrag entspricht einem jährlichen Arbeitseinkommen je Arbeitskraft von höchstens 4000 DM. Dem steht ein Vergleichslohn der rentenversicherten Arbeiter von knapp 10 000 DM gegenüber. Eine kräftige Anhebung der Schwelle auf zunächst 20 000 bis 25 000 DM wäre angemessen.
2. Die eingeleitete Differenzierung in Betriebe mit extremen Erfolgsdaten wird fortgesetzt und dient dazu, allmählich jene Betriebe, die eine nachhaltige Existenz nicht gewährleisten, von der Berechnung der Einkommenslage auszuschließen. Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ersatzbetrieben dürften bei einer Ersatzquote von etwa 10 vH zu überwinden sein: Der Grüne Bericht 1968 nahm 14 vH der Betriebe *erstmalig* in seine Berechnungen auf (vgl. S. 111).
3. Eine Kombination der beiden Auswahlkriterien hätte Vorteile für sich: Entsprechend der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bleibt die Untergrenze des bereinigten Betriebsertrags dynamisch; mit der Annäherung der Betriebe an die jeweilige Grenze verringert sich das Problem der „Ersatzbeschaffung“.

Der irrigen Meinung, die Testbetriebe müßten einen repräsentativen Querschnitt der deutschen Landwirtschaft darstellen, sollte endgültig auch in der Öffentlichkeit der Nährboden entzogen werden. Der Grüne Bericht 1968 machte hierzu die ersten mutigen Schritte. Man darf gespannt die nächsten erwarten.